

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 33

Rubrik: Helvetische Tischreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

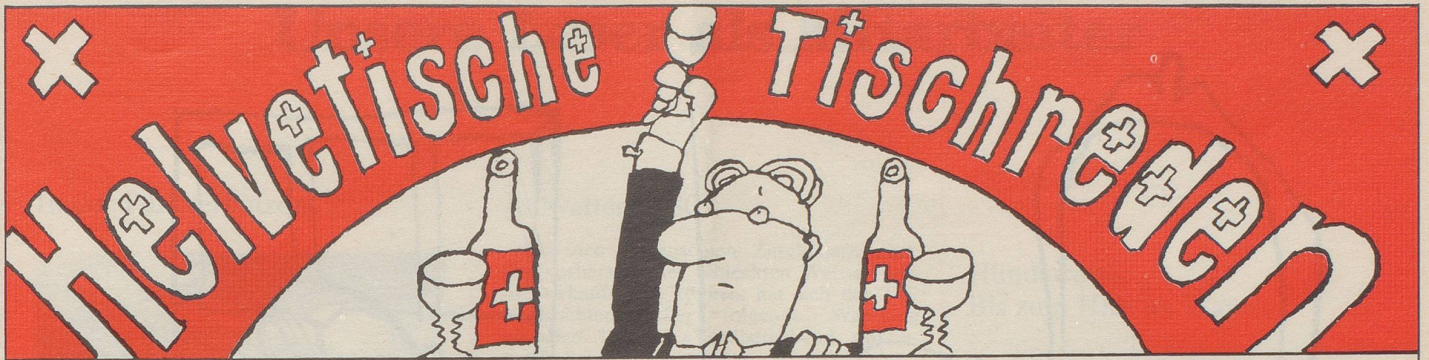
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEINZ DUTLI

Auf die Strassendemo-Kratie!

Zürcher Behörden und Politiker hatten an Radio und Fernsehen sowie an gewisse Zeitungskommentatoren den Vorwurf gerichtet, für eine Eskalation der Krawalle Stimmung gemacht zu haben. Daraufhin beschlossen die «Medienschaffenden», ihrerseits auf der Strasse gegen die Obrigkeit zu demonstrieren. An einem Arbeitslunch, der zur Besprechung der geplanten Grosskundgebung diente, wurden Bedenken laut, ob die Verlagerung der journalistischen Aktivitäten vom Kopf auf die Füsse dem Ansehen des Berufsstandes förderlich sei. Gegen solchen Kleinmut ging der Präsident des Initiativkomitees mit der folgenden Tischrede an:

Kolleginnen und Kollegen

Kaum haben sich unsere Verbände und Gewerkschaften in seltener Eintracht darauf geeinigt, gegen das unverschämte Ansinnen einer obrigkeitnahen Berichterstattung auf der Strasse zu demonstrieren, wird schon wieder in den eigenen Reihen gegen das originelle Vorhaben gemekelt. Ich will daher versuchen, euch die Absichten, von denen wir uns leiten lassen, noch einmal in aller Anschaulichkeit darzulegen.

Da steht doch ganz am Anfang die Schlüsselfrage: Wollen wir denn ewig Schreiberlinge bleiben? Ist es heutzutage noch zu verantworten, seine Anliegen und Forderungen bloss in der Presse oder in gesitteten Radio- und Fernsehdiskussionen vorzutragen?

Dass ich nicht lache! Genos- – Entschuldigung – Kolleginnen und Kollegen, ihr habt doch mit eigenen Augen gesehen, wie sich die Jugendlichen ihren Freiraum verschafften. Solange die den Stadtrat brav mit Artikelchen und Eingaben an das versprochene Jugendzentrum erinnerten, lief doch jahrelang überhaupt nichts. Die Rote Fabrik, mit der man die Leutchen ein übers andere Mal vertröstete, war am Ende bloss mit den Kulissen des Opernhauses verstellt.

Aber als die Jungen dann auf die Strasse gingen und Schaufenster einschlugen, Schnapsläden ausräumten und die Schmier zur Sau machten, da ging's auf einmal ganz rasch. Da sassen die Krawallbrüder bereits in ihrem autonomen Jugendhaus an der Limmatstrasse, bevor sie noch einmal papp sagen konnten. Selbst wenn's eine

Bruchbude ist und trotz der investierten Stütze auch eine solche bleiben wird – die Zürcher Obrigkeit hat doch dem ganzen Land vor Augen geführt, wie man's machen muss, wenn man von ihr etwas haben will.

Wenn man uns nun vorwerfen mag, mit der Inanspruchnahme der Strasse als Forum der freien Meinungsäusserung desavouierten wir im Grunde genommen unsere eigenen, angestammten Medien, so muss dazu gesagt werden,

dass der sich abzeichnende Wandel von der Demokratie zur Demo-Kratie natürlich nicht ohne Einfluss auf die Medienpolitik bleiben kann. Wer am besten demonstriert, setzt sich durch, die Aera der hochmögenden Leitartikelschreiber ist zu Ende.

Kolleginnen und Kollegen, das ist doch eine Entwicklung, die man vom demokratischen Standpunkt aus begrüßen, ja unterstützen soll. Wir müssen wirklich auch einmal an jene Mitglieder unserer Zunft denken, die besser schreiben als schreiben können. Sie führten bisher ein recht verschupftes Dasein. Es war für sie immer so schwierig, sich zu artikulieren, solange sie auf repressive Instrumente wie Schreibmaschinen und wohltemperierte Mikrophone verwiesen waren. Im Rahmen einer neuen Medienpolitik, die einzig und allein die journalistische Freiheit zum Inhalt haben darf, kommen nun endlich auch jene Kolleginnen und Kollegen zum Zuge, die nach den bisher üblichen, natürlich überholten Kriterien als unqualifiziert galten. Sie dürfen jetzt endlich einmal öffentlich zeigen, dass man es nicht unbedingt im Kopf haben muss, wenn man es als Journalist zu etwas bringen will, sondern auch im Hals und in den Beinen.

In diesem Sinn und Geist möchte ich daher vor allem jene Medienschaffenden zur Teilnahme an der Demo ermuntern, die der Obrigkeit einen handgreiflichen, in Dezibel messbaren Beweis ihrer Unabhängigkeit schuldig zu sein glauben.

Auf die Zukunft unserer Demokratie!

